№ 262. Dienstag, den 9. November 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Die Revision der Gerichtskosten und der Anwaltsgebühren.

Nachdem am 29. Juni 1881 die Novelle zum Gerichtskostengesetz zu Stande gekommen war, sprach sich der Reichstag bereits am 15. Dezember 1881 und demnächst am 14. Juni 1884 im Sinne einer umfassenden Revision des Gesetzes aus und gab endlich in der Session 1884/85 auf Antrag des Abg. Payer der Erwartung Ausdruck, „daß die verbündeten Regierungen spätestens in der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, welche eine durchgehendere Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen, als durch das Reichsgesetz vom 29. Juni 1881 gewährt worden ist, und welche mit der Revision des Gerichtskostengesetzes eine solche der Gebührenordnung für Rechtsanwälte verbinden." Jetzt endlich ist eine bezügliche Vorlage zunächst an den Bundesrath gelangt. Die Begründung beginnt aber mit der Erklärung, daß durch das Gesetz vom 29. Juni 1881 berechtigten Beschwerden über die Höhe der Gerichtskosten in der Hauptsache abgeholfen sei. In Preußen seien die Einnahmen aus den Gerichtskosten um 16,4 pCt., in Bayern um 17,8, in Sachsen um 13,6, in Würtemberg um 9,5, in Baden um 18,84, in Hessen um 14 pCt. heruntergegangen. In Preußen reichten die Einnahmen aus den Gerichtskosten nur noch zur Deckung von 26,3 pCt. der dauernden Ausgaben für die Gerichte 1. und 2. Instanz aus während früher 41,4 pCt. jener Ausgaben aus diesen Einnahmen gedeckt werden konnten. Mit diesen Ausführungen ist um so weniger bewiesen, als notorisch die Reichsjustizverwaltung auf einem der Ermäßigung der Gerichtskosten prinzipiell feindseligen Standpunkt steht. Bei der Berathung des Antrags Payer im Reichstage war es der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Herr v. Schelling, welcher gegen den Antrag einwendete, die Gerichtskosten müßten etwas abschreckendes haben; der Prozeß müsse den Betheiligten als ein Uebel erscheinen, um dasselbe nach Möglichkeit zu vermeiden. Bei niedrigen Gerichtskosten, wenn sie nicht einmal die Zinsen der Zwischenzeit decken, entstehe eine große Unpünktlichkeit in der Erfüllung schwebender Verbindlichkeiten, in Borgsystem, welches sich zuletzt bis auf die geringsten Victualen erstrecke, wie wir dies in Preußen unter der Herrschaft der früheren niedrigen Bagatellkosten erlebt haben. Seitdem die Kosten wenigstens in den niedrigeren Werthstufen einen höheren Character angenommen, sei eine bemerkbare Besserung der Creditverhältnisse und eine Verminderung der Prozesse eingetreten, welcher nur eine überwiegend günstige Bedeutung beigemessen werden könne. — Angesichts dieser Erläuterungen kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Reichsregierung eine durchgreifendere Ermäßigung der Gerichtskosten nicht deshalb ablehnt, weil dadurch die Einnahmen der Bundesstaaten aus denselben noch weiter sinken würden. Im Gegentheil, die Ermäßigung würde die „Verminderung der Prozesse", welcher die Regierung eine überwiegend günstige Bedeutung beimißt, wieder rückgängig machen. Um so freigebiger ist die Reichsregierung, wenn es sich um die Herabsetzung der Anwaltsgebühren handelt. Anstatt auf die Freigebung des Anwaltsgewerbes, wird die Schuld für das theilweise übermäßige Anwachsen der Zahl der Rechtsanwälte auf die Höhe der Gebühren geschoben. Es liegt auf der Hand, daß die Vermehrung der Anwälte in den Jahren 1880—1885 um 45 7 pCt. in den acht altpreußischen Landesgerichtsbezirken, um 79,7 pCt. im Bezirk des Kammergerichts nicht ausschließlich auf die Höhe der Gebühren zurückgeführt werden kann. Unter allen Umständen erscheint es ungerecht, wenn die Ermäßigung der Prozeßkosten auf die Herabsetzung der Gebühren der Rechtsanwälte in der Hauptsache beschränkt wird, während der Reichstag gerade auf den inneren Zusammenhang der Revision auf beiden Gebieten den Nachdruck legte. Von diesem Standpunkte aus wird auch die weitere Prüfung der Vorlagen zu erfolgen haben.

Deutsches Reich

Berlin, 8. November.

Der **Kaiser** empfing Sonnabend Vormittag zunächst den persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, von Sommerfeld, welcher als Generalstabsoffizier zum Gouvernement nach Mainz kommandirt worden ist, sowie den neuernannten diensthuenden Flügeladjutanten Major v. Bülow vom 3. Garde-Ulanen-Regiment, welcher zugleich zum Major befördert worden ist, nahm mehrere Vorträge entgegen und empfing den Besuch des Prinzen Wilhelm. (Vergl. auch weitere Nachricht. Die Red.) — Später hatte auch noch Prinz Friedrich von Hohenzollern und der persönliche Adjutant des Prinzen Alexander, General v. Winterfeld, die Ehre des Empfanges.

— Prinz Wilhelm hat sich als genesen gemeldet; er kam Vormittag von Potsdam nach Berlin und stattete dem Kaiser, der wegen leichter Heiserkeit nicht nach Springe gereist ist, einen längeren Besuch ab. Mittags fuhr der Prinz nach Potsdam zurück.

— Als Reichstagscandidaten im ersten Berliner Reichstagswahlkreise an Stelle des verstorbenen Ludwig Löwe ist gestern Vormittag in einer im Wintergarten des Centralhotels stattgefundenen Wahlversammlung Herr Landgerichtsrath Klotz einstimmig aufgestellt worden.

— Als neulich der Abgeordnete Rumpff auf dem Geraer Parteitage der Nationalliberalen das Schreiben des Herrn v. Bennigsen verlesen hatte, in welchem dieser erklärte, er sei nicht in der Lage, sich an der Bildung einer (freikonservativ nationalliberalen) Mittelpartei betheiligen zu können, suchte die „Köln. Ztg." die Wirkung dieser Enthüllung abzuschwächen, indem sie behauptete, wenn der gesammte Wortlaut des Bennigsen'schen Schreibens veröffentlicht worden wäre, würde es sich ergeben, daß Herr v. Bennigsen den engeren tactischen Zusammenschluß der reichstreuen Parteien für angezeigt und richtig halte. Die „Magd. Ztg." constatirt jetzt, daß Abg. Rumpff in Gera das Schreiben Bennigsen's vollständig verlesen hat, mit andern Worten, daß der Inhalt, den die „Köln. Ztg." angiebt, lediglich auf Erfindung beruht. Bezüglich des engeren tactischen Zusammenschlusses der reichstreuen Parteien bemerkt die „Magd. Ztg.": „Die Erläuterungen, welche der famose, von den Offiziösen in Vorschlag gebrachte nationalliberal-conservative Cartellvorschlag durch seine Urheber mittlerweile (in der „Conf. Corr.") erfahren, waren übrigens so verschwommen, daß die Hinfälligkeit und Albernheit der ganzen Idee zum deutlichsten Ausdruck gelangte." Darnach scheinen die Offiziösen jetzt auch in der „Conf. Corr." über einen gewissen freien Raum für ihre Elucubrationen zu verfügen.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Nordhausen hat am 1. die Vorlagen des Magistrats bezüglich eines Besoldungsregulativ's und wegen Einführung einer communalen Biersteuer auf Antrag der Finanzcommission nach 1½ stündiger Debatte abgelehnt. Daraufhin hat der Magistrat am 3. d. ein geharnischtes Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, bezüglich dessen der Vorsitzende, Justizrath Loebnitz, bemerkte, als er das Magistratsschreiben gelesen, habe er sich in seine Schuljahre zurückversetzt und glauben müssen, es sei ihm eine schlechte Censur ausgestellt worden. Er habe sich fragen müssen, was er eigentlich gewesen und was er jetzt noch sei. Selbst der konservative Regierungsbaumeister Wolff, der für die Vorlagen gestimmt hatte, gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Magistrat ein solches Schreiben habe erlassen können. Der Magistrat habe nicht das Recht, sich über Thun und Lassen des Stadtverordnetencollegiums auszulassen. Die Versammlung beschloß, über das Schreiben zur Tagesordnung überzugehen. Das Magistratsschreiben erhebt eine Reihe von Vorwürfen gegen die Stadtverordneten, u. a. auch den, daß die Communalverwaltung, welche Selbstzweck sein sollte, durch politische Rücksichten beeinflußt werde u. s. w. Das Schreiben schließt: „An der Bürgerschaft ist es jetzt, sich darüber klar zu werden, daß wir zur gedeihlichen Fortführung der Geschäfte in der Stadtverordnetenversammlung Männer brauchen, die bereit und im Stande sind, uns künftig zu unterstützen, nicht aber uns auf Schritt und Tritt hindernd in den Weg zu treten." Der erste Bürgermeister der Stadt Nordhausen, hat, wie man sieht, die Tiraden, mit denen „Nordd. Allg. Ztg." u. s. w. den Reichstag vor den Wählern in's Unrecht zu setzen suchen, wenn er eine unbrauchbare Steuervorlage bei Seite geschoben, mit sichtlichem Erfolg studirt.

— Bezüglich des amerikanischen Bürgerrechts früherer Unterthanen des deutschen Reichs findet sich in dem soeben zur Ausgabe gelangten neuesten Bande der diplomatischen Korrespondenz der Vereinigten Staaten eine Note des früheren Staatssekretärs Grafen Hatzfeldt an die amerikanische Gesandtschaft in Berlin, wonach die deutsche Regierung zu dem Entschlusse gekommen ist, die amerikanische Nationalität von in Amerika wohnenden früheren Unterthanen des Reichs anzuerkennen, selbst wenn ihre Väter ihr amerikanisches Bürgerrecht inzwischen wieder aufgegeben haben. Diese Neuerung betrachtet und erklärt die deutsche Regierung als ein Zugeständniß, welches, obgleich mit einem Grundsatze der deutschen Reichsgesetze (daß Minderjährige der Nationa

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von
Friedrich Friedrich.

67) (Fortsetzung.)

Er ging in heftiger Erregung im Zimmer auf und ab. Er hatte Damken einer solchen That nicht für fähig gehalten und sträubte sich auch jetzt noch dagegen, aber es sprachen zu viele Beweise oder wenigstens Gerüchte gegen ihn. Alle seine Hoffnungen sah er mit einem Male vernichtet, alle erwarteten Reichthümer waren plötzlich in einen leeren Schein zerronnen und er schrack unwillkürlich vor dem Gedanken zurück, daß er sich für immer mit diesem Manne verbunden hatte. Nur der Gedanke gab ihm einige Beruhigung, das es noch Zeit war, die Verbindung mit Gabriele aufzuheben, und er war fest entschlossen, dies zu thun. Von dieser Stunde an war sie für sein Herz bereits aufgehoben.

„Was kann ich thun, um mein Geld zu retten?" fragte er endlich, indem er vor dem Banquier stehen blieb. Rathen Sie mir, welche Schritte ich einschlagen muß."

Ohlert zuckte mit den Achseln. Wenn sich die Gerüchte bestätigen, so wird es Ihnen schwer werden. Haben Sie von Damken etwas Schriftliches über den Empfang des Geldes in Händen?

„Nur eine einfache Empfangsbescheinigung, nichts weiter," gab Letzingen zur Antwort.

„Damit werden Sie sich einstweilen begnügen müssen," fuhr Ohlert fort. „Ist Damken jetzt wirklich in Verlegenheit, wie es die beanstandete Einlösung der Wechsel verräth, so ist er auch nicht im Stande, Ihnen das Geld zurückzuzahlen. Sollte es dann wirklich mit dem alten Geschäfte zum Falle kommen, woran ich indeß noch zweifle, so würde auch Ihre Forderung in die allgemeine Masse fallen und dann —"

„Und dann?' wiederholte Letzingen, da der Banquier mit der Beendigung seiner Worte zögerte.

„Dann würden Sie, sobald der in Ihren Händen befindliche Empfangsschein Damkens von diesem als richtig anerkannt wird, sich wie die übrigen Gläubiger über die Prozente, welche er zu geben im Stande ist, mit ihm abfinden müssen."

„Wieder schwieg Letzingen eine Zeit lang, indem er in Gedanken das Zimmer durchschritt. „Mir ist nur das eine auffallend," sprach er, „daß Damken von der Flucht seines Geschäftsführers und den Wechseln erst so spät Kenntniß erhalten hat, während wie Sie sagen, bereits die ganze Stadt darum weiß. Von wem können die Gerüchte ausgegangen sein?"

„Das weiß ich nicht," antwortete Ohlert, „aber jedenfalls von Jemand, der mit dem Stand des Geschäfts sehr gut bekannt ist, denn die verschieden Gerüchte berühren zu viele Einzelheiten und sind im Ganzen mit zuviel Uebereinstimmung verbreitet, als daß sie auf bloßer Erfindung oder auf einen Irrthum beruhen könnten. Damkens Verschwendung, seine Prunksucht und seine persönliche gänzliche Vernachläßigung des Geschäfts sind allerdings nicht geeignet, jene Gerüchte von vornherein Lügen zu strafen, oder sie als durchaus unmöglich oder unwahrscheinlich hinzustellen. Schon der Umstand, daß er vor einigen Monaten den alten und bewährten Steider aus seinem Geschäfte entlassen hat, hat in kaufmännischen Kreisen ein gerechtes Aufsehen erregt und zu mancherlei Vermuthungen Veranlassung gegeben."

Letzingen mußte diesen Worten nur zu sehr rechtgeben. Er war Anfangs entschlossen gewesen, sofort zu Damken zu eilen, jetzt bestimmte er sich dafür, abzuwarten, ob die Gerüchte sich bestätigen würden. Er bat den Banquier, wenn er etwas Näheres über die Gerüchte und den Stand des Hauses Damken vernehmen sollte, ihm dasselbe doch sofort mitzutheilen, um seine Maßregeln darnach bestimmen zu können. Ohlert versprach ihm dies, und in gedrückter und erbitterter Stimmung kehrte er dann heim.

Als er vor kaum einer Stunde in wilder Hast zur Stadt jagte, hatte er sich mit bangen Befürchtungen gequält, aber daß es mit Damken so schlecht stehe, hatte er nicht vermuthet. Langsam ließ er das Pferd dahin schreiten, als er aber in der Ferne zwischen den hohen und schattigen Bäumen des Parks die Villa glänzend hindurchschimmern sah, preßte er die Lippen fest aufeinander und gab dem Pferde die Sporen, um sobald als möglich von diesem Anblick befreit zu werden, der nur bittere Gedanken in ihm erregte.

In nicht geringerer Aufregung als Letzingen war Damken zur Stadt geeilt. Schweigend und regungslos saß er im Wagen da und Niemand hätte aus seinem ernsten, verschlossenen Gesichte zu errathen vermocht, was in seinem Innern vorging. Als er in die Geschäftszimmer seines Hauses eintrat, entging ihm die Bestürzung, welche sich auf den Gesichtern der Diener ausprägte, nicht, aber ruhig und stolz wie früher schritt er durch sie hindurch und trat in das kleine Zimmer des Geschäftsführers ein. Er rief den Buchführer, welcher ihm die Nachricht gebracht hatte und früher als er zurückgekehrt war, in das Zimmer und schloß die Thür hinter ihm.

„Ist Kleuser noch nicht zuückgekehrt?" fragte er ganz ruhig.

„Nein", entgegnete der Gefragte. „Ich habe nach seiner Wohnung gesandt, auch seiner Frau ist sein Ausbleiben unbegreiflich."

„Haben Sie nach M. telegraphiren lassen?" fragte Damken weiter.

„Ja, die Antwort ist indeß noch nicht zurück."

„Wie viel betragen die beiden Wechsel?" fragte Damken weiter.

„Dreitausend sechshundert Thaler," entgegnete der Buchführer.

Nachsinnend schritt Damken in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Lassen Sie einen Schlosser holen, um den

lität des Vaters folgend) im Widerspruche stehend, nur gemacht wird, um einen Weg zu „freundschaftlicher" Lösung bestehender Schwierigkeiten zu bahnen.

— Der „Germania" wird aus Rom geschrieben: „Der in Arbeit befindliche Gesetzentwurf über weitere Revision der Maigesetze ist noch nicht hier angelangt. Doch soll Herr v. Schlözer dem Staatssekretariat bereits verschiedene Aktenstücke betreffs Regelung der noch schwebenden Fragen übergeben haben. Ich erfahre aus glaubwürdigster Quelle, daß die Bureaus des Staatssekretariats die Vorarbeiten über die Revision schon begonnen haben, und daß der Papst die Ausarbeitung der Würsche des h. Stuhles einem Prälaten anvertraut hat. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt natürlich in der Formulirung der Ausdehnung und Bedingungen der für immer zu gewährenden Anzeige der Pfarrer. Es ist zweifellos, daß der h. Stuhl diese Anzeige an verschiedene Bedingungen knüpfen wird, um die Freiheit zu wahren. In Anbetracht der Instruktionen, die Herrn Schlözer aus Berlin zugegangen sind, ist Grund anzunehmen, daß eine Verständigung in diesem Punkte wohl in nächster Zukunft erzielt werden kann. Ueber die Frage der religiösen Orden hört man einstweilen noch nichts. Wie es scheint, sind dem Vatikan darüber noch keine näheren Vorschläge aus Berlin zugegangen. Es verlautet, das in Verbindung mit der eventuellen Revision der Maigesetze auch die Seminarfrage in Gnesen-Posen und Kulm aufgeworfen werden könnte. Man hofft hier, daß die Regierung nicht mehr lange zögern wird, auf der Basis des letzten Kirchengesetzes die Wiedereröffnung der beiden Seminarien beim König zu beantragen. Die Nachricht deutscher Blätter, daß die Reise des Bischofs von Fulda nach Berlin mit der Revision der Maigesetze in Verbindung stehe, wird bestätigt. Man scheint aber hier nichts davon zu wissen, daß der Bischof von Fulda als Coadjutor des Fürstbischofs von Breslau in Aussicht genommen sei."

— In der jüngsten Versammlung der christlich-sozialen Partei hat Professor Wagner, nach dem Bericht der „Post", folgendes interessante Selbstbekenntniß abgelegt: „Warum aber haben wir nicht mehr erreicht? Doch nur um deswillen, weil nicht nur unsere direkten Gegner, sondern auch eine Menge Leute, die besten Falls unsere lauen Freunde sind, uns entgegenstehen. Wir wissen, daß wir unter den Gebildeten keinen bedeutenden Anhang haben." Das genügt!

— Laut Bericht des russischen Konsuls in Königsberg ist die Einfuhr russischen Viehs nach Deutschland in stetem Rückgang begriffen. Während noch im Jahre 1880 9 Millionen, im Jahre 1882 10 Millionen Stück ausgeführt wurden, fiel diese Ziffer im Jahre 1885 auf 4 Mill. und im erstem Semester des Jahres 1886 auf ½ Mill. Stück. Den kolossalen Rückgang in den letzten Jahren motivirt der Consularbericht mit den häufigen Grenzsperren für die Einfuhr russischen Viehs, sowie mit deutschen Zollerhöhung von 2½ bis 6 Mark.

— Nach einer Petersburger Nachricht der „Nat.-Ztg." ist ein Theil der russischen Interessenten für Erleichterung des Verkehrs mit Deutschland, weil er eine Erhöhung gewisser agrarischer deutscher Zölle fürchte. Eine andere einflußreiche Gruppe wirke für weitere Erhöhung russischer Zölle. Dem Reichsrathe sollen folgende Zollerhöhungen unterbreitet werden: Roheisen von 15 Kop. auf 20 Kop. pro Pud, Eisen façonnirt von 40 auf 50, Stahl von 40 auf 50, Stahlschienen von 50 auf 60, gußeisernes emaillirtes Geschirr von 95 auf 100, gußeiserne Fabrikate bearbeitet von 120 auf 130, rohbearbeitete Schmiedearbeiten von 90 auf 100, Kesselschmiedearbeiten von 120 auf 140, Eisen- und Stahlfabrikate von mehr als 5 Pfd. pro Stück und Maschinentheile von 120 auf 140, Eisen- und Stahldraht von ½ Zoll und weniger von 110 auf 120, Drahtfabrikate aus Eisen und Stahl von 275 auf 300 Kopeken pro Pud. Weiter heißt es: Diese Zollerhöhungen sollen vom 1. Januar n. J., eventuell auch schon früher in Kraft treten. Die sibirischen Eisenindustriellen sollen in dieser Richtung mit Hochdruck arbeiten, und es wird sich bei der Entscheidung dieser concreten Frage nun bald zeigen, nach welcher Seite die fernere russische Handelspolitik ihren Gang nimmt; man befürchtet hier seitens der Landwirthschaft allgemein, daß eine Erhöhung derjenigen deutschen Agrarzölle finden werde, welche speziell die russische Landwirthschaft am empfindlichsten berühren und sie zum Theil vom deutschen Markte ausschließen würden. Andererseits aber möge man in Deutschland nicht vergessen, daß ein Entgegenkommen seitens dieses Staates in der Behandlung des russischen Petroleums unsere Regierung wohl zu Concessionen gegen Deutschland in vielen Punkten geneigt machen könnte.

— Das „Deutsche Tageblatt" schreibt: „Wie wir hören, hält man es in diplomatischen Kreisen für sehr wahrscheinlich, daß der Reichskanzler Fürst von Bismarck im Laufe der nächsten Tage nach Berlin kommen dürfte." — Als Symptom einer friedlichen Lage würde diese Nachricht nicht gerade anzusehen sein.

— Der „Reichsanzeiger" bringt einen längeren Auszug aus der Dienstanweisung betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit im Schutzgebiet der Neu-Guinea Compagnie.

— Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Barth, der sich zum Studium der amerikanischen Verhältnisse auf drei Monate nach den Vereinigten Staaten begeben hat, sendet seinem Blatte, der „Nation" einen ersten Reisebericht aus Helena in Montana. Er schildert in seinem Briefe ein junges Pflanzstädtchen Minnewaukan, daß ihm typisch für die amerikanische Entwickelung zu sein scheint. Er schreibt: Der Zug hält in Minnewaukan an. „Zehn Schritte vom Bahnhof ist ein dreistöckiges Haus errichtet, das, ohne aufzufallen, in der Leipzigerstraße in Berlin stehen könnte. Zwanzig Schritte weiter befindet sich die Bank of Minnewaukan. Ein stattliches Schulhaus ist gerade im Bau begriffen. Hier haben wir die drei Hauptpfeiler der amerikanischen Civilisation: Das Hotel, die Bank und das Schulhaus. Mit diesen drei Instituten der menschlichen Gesellschaft beginnt die Städteordnung. Kann es etwas Charakteristischeres geben? Ein gutes Hotel ist der Stolz des Orts und seine wirthschaftliche Bedeutung wird so sehr gewürdigt, daß z. B. in St. Paul, der Hauptstadt von Minnesota, vor kurzem die Summe von 250 000 Dollars, also mehr als 1 Million Mark, von Bürgern der Stadt à fonds perdu gezeichnet wurde, um das Ryan-Hotel ins Leben zu rufen. Dasselbe ist darauf hin mit einem Luxus und Komfort von seinem Eigenthümer eingerichtet, daß die Einwohnerschaft von St. Paul heute mit gerechtem Stolze behaupten kann, das Ryan-Hotel gehöre zu den glänzendsten Hotels der Welt. Das Hotel in Minnewaukan ist nicht ganz so elegant ausgestattet, aber der Typus ist genau derselbe bis zum Eiswasser und dem Raum, wo man sich vor Tisch die Hände wäscht und an dem Handtuch ohne Ende abtrocknet. Nichts wäre interessanter, als einmal das amerikanische Gasthaus mit dem deutschen zu vergleichen. Schon der Umstand ist bezeichnend, daß der Amerikaner nur die eine Bezeichnung Hotel hat, wo wir Deutsche eine deutliche Unterscheidung zwischen Wirthshaus, Gasthof, Gasthaus und Hotel machen. Aehnlich ist es mit der Verpflegung. Mit geringen Unterscheidungen findet man in jedem amerikanischen Hotel dieselben Speisen, dieselbe Zubereitung, dieselbe Art zu serviren. Diese Gleichförmigkeit der Lebensweise des reisenden Publikums muß bei einem Volke, das so viel unterwegs ist, wie das der Vereinigten Staaten, ungeheuer viel zu dem gleichförmigen Gepräge des gesammten sozialen Lebens beigetragen haben. Dazu kommt die Gleichförmigkeit der öffentlichen Schulen, die, soweit mir bekannt, den Unterricht sämmtlich unentgeltlich ertheilen, — und endlich das ungemein entwickelte amerikanische Kreditsystem, daß jeden Ort, der neu entsteht, sofort in seine Maschen zieht und damit zu einem integrirenden Theile des gesammten Verkehrsorganismus macht. In dem Zinssatz der lokalen Banken hat man deshalb auch den besten und vielfach den einzigen Maßstab für den Grad der wirthschaftlichen Kultur der einzelnen Distrikte zu suchen. Je jünger der Ort, desto höher der Zinssatz. Während in St. Paul der durchschnittliche Zinssatz vor 10 Jahren noch 12 pCt. betrug, ist er allmählich auf 8 pCt. herabgegangen, und es war mir interessant, zu beobachten, wie dieser Zinssatz nach Westen zu wächst und an den Zweiglinien der Bahn durchweg abermals höher ist, als an der Hauptlinie. So zeigt sich auch in dieser Thatsache, in wie unendlich hohem Grade die Eisenbahn sich in Amerika als Kulturträger erweist. Der flüchtigste Blick schon zeigte, daß zum Beispiel die Northern Pacificbahn geradezu die Vorbedingung für die Entwickelung der riesigen Länderstrecken gewesen ist, die sie durchläuft. In der Herstellung einer derartigen Bahn steckt deshalb eine civilisatorische Arbeit, die in gar keinem Vergleich steht mit dem Bau von Eisenbahnen in bereits kultivirten Ländern. Die amerikanischen Eisenbahnen sind überdies den europäischen in mancher anderen Beziehung überlegen, speziell was den Komfort anlangt. Ich habe in den letzten drei Wochen sechs Nächte und etwa 4 Tage in der Eisenbahn verbracht und rechne diese Zeit zu den Erholungspausen. Dabei hat man in erheblich höherem Maße, als in Deutschland das Gefühl, daß die Eisenbahnen des Publikums wegen da sind. . . Doch, wohin bin ich von Minnewaukan aus gerathen! Zu einer kursorischen Betrachtung des amerikanischen sozialen Lebens überhaupt. Minnewaukan ist eben kein Individuum, sondern ein Typus wie fast jeder amerikanische Ort."

Potsdam, 6. November. Im Marmorpalais war heute Morgen eine Balkenlage des Dachstuhls in Brand gerathen; der Brand wurde jedoch alsbald gelöscht.

Ausland.

Warschau, 6. November. Der offiziöse „Warsz. Dniew." bestätigt jetzt, daß der preußische Unterthan Eduard Greif, Beamter der Milowitz'er Gruben ausgewiesen worden ist, weil er den Anforderungen der Fabrik-Kommission (Auskunft über die Art der Geschäftsführung, Vorlegung der Bücher u. s. w.) nicht Folge geleistet hat.

Petersburg, 7. November. Die medizinische Akademie hat, nach der „Pos. Ztg.", jüngst einen für die dem Studium der Medizin sich widmenden Frauen wichtigen Beschluß gefaßt. Auf eine Anfrage des Unterrichtsministers, ob die Doktordiplome der Frauen als gleichwerthig mit den Diplomen der männlichen Aerzte anzusehen sind, antwortete die Akademie bejahend, auf Grund der Abstimmung, welche 19 für und 3 Stimmen dagegen ergab. Demgemäß sind die weiblichen Aerzte in Rußland auch in wissenschaftlicher Hinsicht den männlichen gleichgestellt worden. — Wie die „Odess. Ztg." erfährt, ist das Handwerkeramt von Odessa gegenwärtig sehr eifrig damit beschäftigt, die Listen der in der Stadt wohnhaften ausländischen jüdischen Handwerker zusammenzustellen, da dieselben am 15. November dem Herrn Stadtgouverneur zugestellt werden müssen, welcher seinerseits die Verordnung betreffs Ausweisung treffen wird. Im Ganzen unterliegen der Ausweisung ca. 5000 Personen, von denen die meisten das Schneider- und das Schuhmacherhandwerk betreiben.

Pest, 7. November. Die Thronrede des Kaisers vor den österreichisch-ungarischen Delegationen sagt, die Bemühungen der Regierung seien dahin gerichtet, daß bei der schließlichen Regelung der bulgarischen Frage, die unter Mitwirkung der Mächte erfolgen müsse, ein legaler Zustand geschaffen werde, welcher den zulässigen Wünschen der Bulgaren Rechnung tragend, ebenso den bestehenden Verträgen, wie dem Interesse Europas entspreche. Die vortrefflichen Beziehungen zu allen Mächten und die Versicherungen friedlicher Intentionen, die von allen Regierungen ausgehen, lassen hoffen, daß trotz der schwierigen Lage im Oriente es gelingen müsse, unter Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten. Immerhin geben die neuesten Vorgänge in Bulgarien Anlaß zu ernsten Besorgnissen. — Die Wiener Blätter urtheilen ziemlich ernst über die Thronrede. Einerseits wird hervorgehoben, daß die schließliche europäische Regelung der bulgarischen Frage als „Muß" bezeichnet wird, andererseits fällt auf, daß Deutschlands und des deutschen Bündnisses nicht speziell in der Thronrede gedacht worden ist. Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß, ungeachtet der vom Kaiser ausgedrückten Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, die Situation doch auch gerade im Lichte der Thronrede recht ernst erscheine. — Aus der ungarischen Delegation verlautet nachträglich, dieselbe habe eine kategorischere antirussische Kundgebung erwartet und werde gewiß dem Grafen Kalnoky zu schaffen geben. Mehrfach wird bestätigt, daß zwischen England und Oesterreich ein Einvernehmen gegenüber Rußland angestrebt wird. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrer gestrigen Tagesrundschau bezüglich der Reden der beiden österreichisch-ungarischen Delegationsvorsitzenden: Die correcte Haltung der österreichisch-ungarischen Politik könne durch solche Kundgebungen nicht beeinträchtigt werden: immerhin hätten dieselben Bedeutung und Tragweite in der Wirkung auf die Auffassung der Situation in auswärtigen Kreisen. Bekanntlich folge unter dem Eindrucke verwandter Anregungen die öffentliche Meinung mitunter Stimmungen, welche sich jeder vorgängigen Berechnung entzögen, aber nichtsdestoweniger ihre Rolle spielten und die Ungewißheit verstärken halfen.

Sofia, 7. November. General Kaulbars hat an die russischen Konsulate unterm 24. Oktober a. St. folgenden Erlaß verschickt: „Herr Konsul! Mit Telegramm vom Heutigen werde ich beauftragt, im Namen Seiner Majestät des Czars Seiner Majestät Dank allen jenen bulgarischen Staatsbürgern auszusprechen, welche ihr volles Vertrauen zu Rußland offen bekennen und zur Zeit meiner Reisen in Bulgarien mündlich und schriftlich durch Adressen den Wunsch ausdrückten, daß alle durch mich bekannt gegebenen wohlmeinenden Rathschläge des Kaisers, die in aufrichtiger Absicht gemacht, angenommen und hierdurch Bulgariens Wohlstand und Entwicklung gesichert werden. Beglückt durch diesen Allerhöchsten Auftrag beauftrage ich Sie, dem Inhalte dieses Cirkulars die größmögliche Verbreitung zu geben." — Jedermann, der die Vorgänge in Bulgarien nur wenig verfolgt hat, würde lachen müssen, über diese echt russische Anmaßung, wenn die Lage nicht eine so furchtbar ernste wäre. Rußland sucht Verwickelungen im Auslande, um das eigene Volk von den im Lande vorhandenen Gebrechen abzulenken. Nur diese einzige Erklärung ist möglich für das diktatorische, durch nichts berechtigte Auftreten des famosen Generals Kaulbars in Bulgarien. — Wie schon so oft vergißt Rußland, daß „jede Schuld sich auf Erden rächt." — Die neuesten Nachrichten lauten: „Nach Berichten auch Philippopel haben daselbst zwei Russen, nachdem sie die dortige Bevölkerung aufzuwiegeln gesucht hatten, sich in das Haus des Dragomans des russischen Konsulats geflüchtet. Der Präfekt verlangte Instruktionen für sein Verhalten und wurde angewiesen, den russischen Konsul zu bitten, ihn in das betreffende Haus behufs Verhaftung der beiden Russen zu begleiten. — Wie aus Burgas berichtet wird, ist die Wiederherstellung der Ordnung daselbst ohne jedes Blutvergießen erfolgt. Der Kommandant von Burgas kehrte mit zwei Kompagnien der Garnison von Aidos nach Burgas zurück und stellte daselbst die Ordnung wieder her. Der montenegrinische Pope und mehrere andere Montenegriner wurden verhaftet. Die Urheber des Ueberfalls, ein Lieutenannt Kisselsky und mehrere andere Offiziere entflohen auf dem Seewege. Sie werden in Rußland Schutz und Reichthum finden! Ueber diese Vorgänge wird die Geschichte ihr Urtheil sprechen.

Provinzielles.

Dirschau, 6. November. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich gestern Nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Kurz vor Abgang des Personenzuges nach Danzig bemerkte der beim Heizwesen thätige Hilfswärter S. einen anscheinend geringen Fehler an der Heizröhre, welche sich von der Lokomotive unterhalb bis

---

Geldschrank zu öffnen," befahl er dann kurz und setzte seine Wanderung fort.

Der Schlosser erschien. Er versuchte vergeblich das Schloß zu öffnen und sah sich endlich genöthigt, zur Feile und zum Brecheisen zu greifen, um die Thür mit Gewalt aufzubrechen. Dies gelang ihm endlich.

Damken hatte während der ganzen Zeit schweigend daneben gesessen, sein Haupt auf die Hand gestützt, sein Auge starr auf den Geldschrank gerichtet. Nichts an ihm verrieth seine Unruhe und gespannte Erwartung.

Als die Thür des Schrankes endlich aufsprang, sprang auch Damken rasch empor und trat hinzu. Sein Auge suchte die einzelnen Fächer und Kästen des Schrankes zu durchdringen, so scharf war es darauf gerichtet. Er suchte nach Geld, aber die Fächer waren leer. Er riß einen Kasten nach dem andern auf und sein Gesicht wurde bleicher, als er nirgends Geld oder Werthpapiere fand. Hastiger und hastiger durchsuchte er den Schrank, aber vergebens. Da trat er erschrocken und bleich zurück. Er wollte sich fassen, wollte seinen Schreck verbergen, aber es war zu viel für seine Kräfte. Er suchte gewaltsam seinen Zustand nicht errathen zu lassen und kämpfte mit seiner Schwäche. Er sah sich rettungslos verloren und halb bewußtlos sank er auf einen Stuhl.

Der Buchhalter hatte das Zimmer verlassen. Er mochte nicht Zeuge der Vernichtung und schrecklichen Demüthigung eines Mannes sein, den er stets nur als unerschütterlich ruhig und stolz gekannt hatte. Er selbst begriff jetzt erst die Größe des Unglücks, welches das Geschäft betroffen hatte, als er Damken so gewaltig erschüttert sah.

Damken suchte sich gewaltsam zu fassen. Er begriff, daß wenn eine Rettung noch möglich war, sie allein durch ein rasches und entschlossenes Handeln herbeigeführt werden konnte. Er erhob sich und schritt einige Zeit überlegend in dem kleinen Raum auf und ab. Dann rief er den Buchhalter wieder zu sich. „Ist Nachricht von M. zurück?" fragte er.

„Ja," lautete die Antwort. „Kleuser ist nicht in M., denn in keinem Gasthof hat er gefunden werden können und er ist auf der Polizei nicht angemeldet."

„Wann ist er von hier fortgefahren?

Er hatte den Zehn-Uhr-Zug vorgestern Abend zur Abreise bestimmt. Sein Reisekoffer war vorher zum Bahnhof geschafft — ein Weiteres weiß ich nicht."

„Gut, lassen Sie bei Kleuser's Frau anfragen, wann er sie verlassen hat," fuhr Damken mit äußerlicher Ruhe fort. „Lassen Sie dann sofort noch einmal nach M. telegraphiren und der Polizei Anzeige machen, daß Kleuser mit dem und dem Zuge von hier abgefahren und wahrscheinlich entflohen sei. Fügen Sie sein Signalement und die Beschreibung seines Koffers hinzu. Ich werde die nöthigen Schritte bei der hiesigen Polizei thun. Dann lassen Sie sofort im Hafen anfragen, welche Schiffe seit vorgestern ausgelaufen sind und wohin sie segeln. Lassen Sie aber genau nachforschen — ich mache Sie dafür verantwortlich, daß keine Nachlässigkeit und kein Versehen vorkommt. Die Nachricht bringen Sie hierher und wenn ich nicht mehr hier sein sollte, nach meiner Villa. Sie bringen dieselbe aber selbst. Zugleich erwarte ich, daß Sie Alles als Geschäftsgeheimniß ansehen.

(Fortsetzung folgt.)

zum letzten Personenwagen erstreckt. Schnell springt er zwischen Lokomotive und Packwagen auf das Geleise und bringt das Ventil in Ordnung. In diesem Augenblick setzt sich aber bereits der Zug in Bewegung und ehe es dem bedauernswerthen S. gelingt, sich aus der peinlichen Lage zu befreien, wird ihm von den Puffern derart die Brust gequetscht, daß er seinen Leiden wohl wird erliegen müssen. Bei vorheriger Benachrichtigung des Lokomotivpersonals wäre das Unglück wohl nicht geschehen.

Stuhm, 7. November. Ein Unglücksfall, der zu erhöhter Vorsicht mahnt, ereignete sich Anfangs voriger Woche zu Parpahren. Die Ehefrau des Arbeiters Putzki war mit der Zubereitung des Kaffee's beschäftigt und hatte den offenen Kessel mit dem kochenden Inhalt zur Abkühlung auf den Erdboden gestellt, als ihr 3jähriges Söhnchen hinzukam, das, ehe man es hindern konnte, rücklings in den Kessel hineinfiel. Das Kind erhielt dadurch so gefährliche Brühwunden, daß es bereits Tags darauf unter den größten Qualen seinen Geist aufgab. (D. Z.)

Konitz, 7. November. Die Kreissynode der Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel, welche dieser Tage hier abgehalten wurde, nahm, nach der „Danz. Ztg." folgenden Antrag an: „Die Kreissynode Konitz ersucht die Provinzialsynode, dahin wirken zu wollen, daß 1) angesichts der zur Beendigung des Culturkampfes von Seiten des Staates an die römisch-katholische Kirche gemachten Conzessionen auch die evangelische Landeskirche zur Entfaltung einer gesegneten Wirksamkeit an unserem Volke mit einem größeren Maße von Selbstständigkeit dem Landtage und den Staatsbehörden gegenüber ausgestattet werde, und daß 2) die in dem Edict von 1810 in Aussicht gestellte und der katholischen Kirche schon im Jahre 1820 zu Theil gewordene reichere Doticung als Entschädigung für die seiner Zeit vom Staate eingezogenen Kirchengüter auch der evangelischen Landeskirche zur Beseitigung ihrer dringendsten Nothstände aus Staatsmitteln bewilligt werde."

Pr. Holland, 7. November. Die in diesem Sommer hier veranstaltete Gewerbe-Ausstellung für die Kreise Pr. Holland und Mohrungen hat leider mit einem Deficit von 600 Mk. abgeschlossen.

Königsberg, 6. November. Vor einiger Zeit verschwand der Fleischermeister Neumann, der Inhaber eines sehr bedeutenden Geschäftes, mit Hinterlassung vieler Schulden, man sagt 250000 Mark. Jetzt wird der Verschwundene wegen betrügerischen Bankrottes steckbrieflich verfolgt. — In der Generalversammlung der ostpreußischen Südbahn erklärte der Regierungskommissar, die Staatsregierung erachte jedes auf Erhöhung der Staatsofferte abzielendes Amendement als Ablehnung und werde sich bei der etwaigen späteren Aufnahme der Verhandlungen an die jetzige Offerte nicht für gebunden halten. Simon beantragte 1) den Verwaltungsrath zu ermächtigen, mit drei heute gewählten Repräsentanten den Vertrag namens der Gesellschaft nach Ausführung des Auftrages ad 2 rechtsverbindlich zu vollziehen, 2) den Verwaltungsrath zu ersuchen, bei den Ministerien der Arbeiten und Finanzen eine Erhöhung der Staatsofferte zu beantragen. Der Antrag wurde mit 2706 Stimmen einstimmig angenommen. Zu Delegirten wurden Goldschmidt-Berlin, Keßner-Berlin und Kirchheim-Frankfurt gewählt und eine Statutenänderung mit unwesentlicher Modifikation angenommen. Zu dem Antrage betreffs der Convertirung der 4½ prozentigen Obligationen in 3½ prozentige erklärte der Staatskommissar, der Finanzminister werde auch zukünftig nicht in der Lage sein, das Privileg für eine solche Convertirung zu befürworten. Der Convertirungsantrag wurde indessen angenommen. (D. Z.)

Memel, 6. November. Der Neunaugenfang, welcher hier im Haff und zwar vom Bärenkopf bis zur Hirschwiese und vom Rettungsschuppen bis zum Leuchtthurm betrieben wird, hat seit der Eröffnung am 1. August bis zur vorigen Woche nur einen sehr geringen Ertrag geliefert. In den letzten Tagen hat sich der Fang bedeutend gebessert und es wäre den Fischern sehr zu wünschen, daß der Winter sich noch nicht zu bald einstellen möchte, da die Neunaugenfischerei mit dem Eintritt der Eisbildung definitiv beendet ist. — Vor etwa 14 Tagen wurde in der in der Mühlendammstraße befindlichen Privatklinik des Herrn Dr. Pindikowski von demselben im Beisein und unter Assistenz des Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Rosenthal und des chirurg. Heilgehilfen Herrn Munier eine Operation ausgeführt, wie sie sonst wohl selten anderwärts als in größeren Kliniken vorkommen dürfte. Ein Mann hatte seit mehreren Jahren an einer Eiterung in der Brusthöhle gelitten. Zuletzt hatte sich der Eiter oberhalb der Magengrube nach außen durchgefressen, wobei sich unter der Haut verschiedene Fistelgänge gebildet hatten. Der austretende Eiter war so übelriechend, daß die Gegenwart des Patienten anderen Menschen geradezu unerträglich war, und nur die Verzweiflung hierüber bewog ihn schließlich zu dem Entschluß, sich einer Operation auf Tod und Leben zu unterwerfen. Zunächst wurden die von den Fistelgängen durchsetzten Fleischtheile entfernt und die übrig bleibende Hauptöffnung erweitert. Sodann aber wurde im Rücken an genau entsprechender Stelle eine neue Oeffnung gebildet, wobei ein Theil einer im Wege befindlichen Rippe durch Knochensäge und Knochenzange entfernt werden mußte. Hierauf wurde dem Patienten ein Gummischlauch durch die Brusthöhle geführt, um dem Eiter Abfluß zu verschaffen. Jetzt, nach 14 Tagen, ist der Patient so weit hergestellt, daß er bereits im Zimmer umhergeht, und es ist alle Hoffnung für einen weiteren glücklichen Verlauf der Operation vorhanden. (Mem. D.)

Wreschen, 7. November. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießwaffen ereignete sich am 25. v. M. auf dem Gute Grabowo ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bauunternehmer M. von Miloslaw ließ sein Gewehr in der Brennerei des Gutes stehen, um später auf die Jagd zu gehen. Während M. abwesend war, ergriff der Brennereiknecht Josef Bloma das Gewehr, und in der Meinung, daß dasselbe nicht geladen sei, legte er auf den Arbeiter Kuznik an, mit der scherzhaften Drohung, er werde ihn jetzt erschießen. Er drückte los und die volle Ladung traf den Kuznik in die Schläfe, so, daß dieser nach zwei Stunden verschied. Der Arbeiter Wiersch, der auch anwesend war, wurde durch einige von der Wand abprallende Schrotkörner am Kopf und Hals leicht verletzt. Bloma ist verhaftet. Die gerichtliche Leichensektion fand am 28. v. M. statt. (Bln. Tgbl.)

Marggrabowa, 5. Novbr. Im vergangenen Sommer war der Stadtkassenrendant aus einer polnischen Stadt an der Reta mit 20 000 Rubel durchgegangen. Als man den Defekt in der Kasse bemerkte und nach dem Rendanten suchte, fand man auch an demselben Tage sämmtliche Kleider des Defraudanten in einem Gebüsche am Flusse liegen. Der Thäter hatte also anscheinend seinen Tod in den Wellen gesucht und gefunden. Trotzdem man aber das Gewässer weit und breit durchsuchte, fand man von der Leiche keine Spur. In diesen Tagen kam nun ein Brief aus Amerika an, in welchem der Rendant den Seinigen seinen Aufenthaltsort anzeigt und zugleich bittet, daß ihm alle recht bald nachkommen mögen. Der Rendant hatte damals nur seinen Anzug am Flusse hingelegt, um seine etwaigen Verfolger zu täuschen. (K. H. Z.)

Krotoschin, 7. November. Der Hauptlehrer der hiesigen katholischen Schule, Herr Luczkowski, feiert am 15. d. Mts. sein 50jähriges Amtsjubiläum, welches festlich begangen wird.

Wongrowitz, 7. November. Herr Rektor Nowicki, jetziger erster ordentlicher Lehrer am hiesigen königlichen Gymnasium, feiert am 12. d. M. (seinem Geburtstage) sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum. Von diesen 50 Jahren hat der Jubilar 45 hier unterrichtet, und zwar etwa 30 als Rektor der höheren Knabenschule, wie sie vor Errichtung des königlichen Gymnasiums hier mit gutem Erfolge bestand, und etwa 15 Jahre als ordentlicher königlicher Gymnasiallehrer. (O. P.)

Lokales.

Thorn, den 8. November.

— [Die Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft] hatte am vergangenen Sonnabend ein Wintervergnügen, bestehend aus Concert mit darauf folgendem Tanzkränzchen veranstaltet, das bei zahlreicher Betheiligung einen allgemein befriedigenden Verlauf genommen hat. Die Concert-Musik, ausgeführt von der Kapelle des 61. Inf.-Rgts., hat, wie immer, verdiente Anerkennung gefunden.

— [Der Kondukt.] Unter diesem veralteten Namen versteht man hier das hinter dem Behrensdorffschen Zimmerplatz belegene Sammelbassin, aus dessen Wasservorrath die sieben laufenden Brunnen der Stadt gespeist werden. Schon vor etwa 8 Jahren wurden Anträge an die Kommunalbehörden gerichtet, welche darauf hinwiesen, daß dieses Sammelbassin sich in einem ganz verwahrlosten Zustande befinde und etwa der dritte Theil des Wassers nutzlos fortfließe. Diese Anträge fanden keine Beachtung. Jetzt endlich hat man, Dank der Initiative des Herrn Stadtbauraths Rehberg, die Sache gründlich in die Hand genommen, um Wandel zu schaffen und der Stadt eine Verbesserung zuzuwenden, welche von hohem Werth ist. Das Bassin ist gereinigt, ausgegraben, mit zum Theil gemauerten Böschungen versehen und die alten Pappeln, welche das Bassin umstanden und mit ihrem Blätterabfall das Wasser verunreinigten, sämmtlich fortgenommen, sowie ein neues Sickerwerk angelegt. Das Wasser ist an und für sich nicht schlecht, es hat aber, da die Zuflüsse aus der Mocker bisher nicht ausreichend kontrollirt und gereinigt sind, nicht die Qualität guten Trinkwassers; dagegen ist es gutes Koch- und Waschwasser und die Wassermenge eine so bedeutende, daß nicht allein sieben laufende Brunnen gespeist werden können, sondern außerdem noch vier dergleichen, wenn man die überflüssige Wassermenge des Bassins nicht, wie es bisher geschah, wild fortlaufen läßt, sondern ansammelt und der seitherigen Wasservergeudung endlich ein Ziel setzt, nämlich die laufenden Brunnen mit Krähnen versieht und diese Abends 11 Uhr schließen und Morgens 4 Uhr öffnen läßt, was ja durch die Nachtwächter sehr leicht zu machen ist. Wozu sollen denn die Brunnen die ganze Nacht hindurch laufen? Das ist ja eine reine Verschwendung des Wassers. Wenn bei Feuersgefahr die Krähne geöffnet werden, bieten die Brunnen eine viel größere Wassermenge als bisher. — Ueberdem aber muß darauf hingewiesen werden, daß der Canal in der Schuhmacher- und Schülerstraße gar keine Spülung hat und dieser Umstand, wenn wir einmal von der Cholera heimgesucht werden sollten, von den allerschlimmsten Folgen sein könnte; möge man nicht die Hände in den Schooß legen und erst Abhilfe schaffen, wenn es zu spät ist. — Die Brunnen, welche ihr vergiftetes Wasser aus dem Stadtgraben entnehmen, bestehen leider immer noch; jetzt wäre es gerade an der Zeit, sie durch laufende Brunnen zu ersetzen. Wir brauchen nicht auf die Wasserleitung zu warten, wenn wir das laufende Wasser des Konduktes so gut zur Hand haben.

— [Die Eröffnung der neuen Straße vom Katharinenthor nach der Eisenbahnbrücke,] soll wie man sich erzählt, noch nicht in naher Aussicht stehen; als Grund dafür wird angegeben, die städt. Bauwaltung erhebe Einspruch gegen das Pflastermaterial, welches aus einem weichen porösen Stein bestehen soll, der den Abmachungen zwischen der Königl. Fortifikation und der städt. Verwaltung durchaus nicht entspreche; da die Stadt die Straße nach Fertigstellung übernehmen und unterhalten soll, so muß diese selbstverständlich verlangen, daß das Material ein haltbares und den Abmachungen entspricht; wenn das Gerücht begründet ist, so wird die Stadt, wie wir hören die alte Straße vom Jakobsthor nach der Eisenbahnbrücke ausbessern lassen; so daß vorläufig für die Eröffnung der Straße ein Bedürfniß nicht vorliegen dürfte.

— [Die granulöse Augenentzündung] ist unter den Kindern des Waisen- und Armenhauses (Kinderheims) noch immer nicht erloschen. Herr Dr. Vossius, Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Augenkranke in Königsberg, ist vor einigen Tagen hier anwesend gewesen und hat unter den Zöglingen der genannten Anstalten noch 5 Augenkranke constatirt. Immerhin ist das erzielte Ergebniß ein so günstiges, daß in kürzester Zeit auf das gänzliche Aufhören dieser Krankheit mit Bestimmtheit gerechnet werden kann.

— [Sturmwarnung.] Wegen eines über England liegenden tiefen barometrischen Minimums das nach Osten fortschreitet hat die Seewarte Sturmwarnungen an die Nordseeküsten ergehen lassen.

— [Zum Benefiz für Herrn Zimmermann] wird Dienstag zum letzten Male in dieser Saison Dellingers reizende Operette „Don Cesar" gegeben. Bei jeder der vorhergegangenen Aufführungen dieses Stückes war das Haus in allen Theilen gut besetzt, jedesmal war die Vorstellung eine tadellose; in welch hervorragendem Maße Herr Z. hierzu beigetragen hat, welches guten Rufes dieser Sänger sich seit Jahren ob seiner Leistungen in unserer Stadt erfreut, ist allgemein bekannt und bedarf sicherlich keiner besonderen Erwähnung. Herr Z. darf morgen auf ein volles Haus sicherlich rechnen.

— [Stadttheater.] Bei vollständig ausverkauftem Hause wurde gestern die hier früher stets mit großem Beifall aufgenommene Operette von Genée „Nanon" gegeben. Wenn die gestrige Vorstellung nicht den früheren Erfolg erzielt hat, so ist dies einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß die Rolle der „Nanon" wohl nicht ganz günstig besetzt war. Gerade von der Vertreterin dieser Partie muß jenes, allerdings aus anderer Veranlassung ausgesprochene Wort Caesar's gelten „ich kam, ich sah und siegte"; gelingt dies der „Nanon" nicht, nun dann bleiben auch die Anstrengungen aller übrigen mitwirkenden Kräften fruchtlos, der erzielte Effect bleibt aus. Gestern gab Fräulein Mollnar die „Nanon". Wir wollen nicht untersuchen, ob Frl. M. gestern zu sehr angestrengt, oder indisponirt war, soviel steht fest, daß sie weder in schauspielerischer noch in gesanglicher Beziehung sich dieser Rolle gewachsen zeigte. Wir können nicht umhin, der allen Verhältnissen so gerne Rechnung tragenden Direktion den Vorwurf zu machen, daß sie bei den vielen ihr zu Gebote stehenden Kräfte gerade für die Titelrolle keine bessere Vertreterin ausgewählt hat. Frau Frädrich wäre unserer Ansicht noch hierzu geeigneter gewesen. — Lobend verdient erwähnt zu werden Herr Zimmermann, der gestern gesanglich in jeder Beziehung Hervorragendes leistete, sich auch als tüchtiger Schauspieler zeigte. Herr Hannemann (Marsillac), Herr Fraedrich (Hector) waren nicht weniger tüchtig, auch den übrigen Darstellern gebührt Anerkennung und es ist diesen der Erfolg zuzuschreiben, den die Vorstellung erzielt hat. — Auf die heutige Vorstellung „Gasparone" machen wir besonders aufmerksam, da uns die Besetzung der Rollen eine außerordentlich geschickte erscheint, und wir sonach großen Genuß versprechen können.

— [Freiwillig gemeldet] hat sich heute bei der Gerichtsbehörde der Landbriefträger J., über dessen Flucht wir in unserer Sonntagsnummer berichtet haben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 28 Personen, zum größten Theil Obdachlose, die gelegentlich einer gestern Abend vorgenommenen Razzia im Freien übernachtend, aufgegriffen wurden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,27 Mtr. — Der Verkehr auf der Weichsel ist wieder ein sehr geringer geworden, da das anhaltende Fallen des Wassers und die Furcht vor plötzlich eintretendem Frost schon jetzt die Schiffer besorgt macht und sie zu Vorsichtsmaßregeln zwingt.

Klein Chronik.

* Texas. Ein sonderbares Testament hat der verstorbene Millionair Peter Mr. Clelland in Wacr in Texas hinterlassen. Er verfügt darin, daß sein 32 Jahr alter Sohn William, sein einziges Kind, jeden Monat nur 150 Doll. erhalten soll, bis er das Alter von 57 Jahren erreicht haben wird. Auch die Frau des Millionairs, die Stiefmutter Williams, soll bis dahin jeden Monat 150 Doll. erhalten, und dann soll das ganze Vermögen zwischen den Beiden oder ihren Erben getheilt werden. Diese Einkünfte aus Plantagen und städtischem Eigenthum beziffern sich schon jetzt auf etwa 50 000 Doll. jährlich, und der Werth der Hinterlassenschaft wird mindestens 5 Millionen Dollars betragen, wenn William im Jahre 1911 das Alter von 57 Jahren erreicht haben wird. William ist übrigens furchtbar aufgebracht über das Testament und will die Gültigkeit desselben vor Gericht bekämpfen. Er sagt, die Geschäftsfreunde seines Vaters hätten denselben auf ungebührliche Weise beeinflußt und ihm die Meinung beigebracht, er, der Sohn, sei nicht im Stande, für seine eigene Angelegenheiten zu sorgen.

* Rom. Eine Dame der hiesigen Gesellschaft verlor, wie der „W. A. Z." geschrieben wird, vor einigen Wochen ein Armband von hohem Werthe; dasselbe war trotz der für die Auffindung ausgesetzten hohen Belohnung nicht wiederzufinden und die Eigenthümerin hatte schon alle Hoffnung, es wieder zu erhalten, aufgegeben. Wie erstaunte aber die Dame, als sie bei einer der letzten Vorstellungen der Schauspielgesellschaft Novelli das vermißte Kleinod am Arme der Schauspielerin Gerbino erblickte. In Gesellschaft des Polizeikommissars eilt die Dame auf die Bühne, um ihr Eigenthum zu reklamiren; die Künstlerin erwiderte, sie habe das Kleinod bei ihrem kürzlich stattgehabten Benefiz von einem anonymen Verehrer zugeschickt erhalten. Da beide Damen auf ihrem Standpunkt beharrten, konfiszirte der Polizeikommissar das Streitobjekt und wurde eine Untersuchung eingeleitet. Wie es heißt, soll die Affaire auch Ehrenbeleidigungsklagen im Gefolge haben, da von beiden Seiten beleidigende Aeußerungen gefallen sind.

Submissions-Termin.

Königl. Baurath Küntzel-Inowrazlaw. Verdingung der Arbeiten und Lieferungen 1., zum Neubau eines Wohnhauses für 2 Grenzaufseher, 2., zum Neubau eines Stallgebäudes, 3., zum Neubau eines Abtrittsgebäudes, 4., zum Neubau eines Brunnens und 5. zur Herstellung der Umwährungen auf dem **Grenz-Aufseher-Etablissement in Bacharie-Abbau.** Offerten bis **19. November Vormittags 11 Uhr.**

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. November.

			6. Nov.
Fonds: festlich.			
Russische Banknoten	. . . .	193,50	193,30
Warschau 8 Tage	. . . .	193,25	193,00
Pr. 4% Consols	. . . .	106,00	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	60,50	60,60
do. Liquid. Pfandbriefe		56,00	56,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,50	99,50
Credit-Actien	. . . . .	461,00	463,00
Oesterr. Banknoten	. . . .	163,30	163,45
Disconto-Comm.-Anth.	. . .	212,00	212,50
Weizen: gelb	Novbr.-Dezembr.	149,50	148,50
	April-Mai	158,00	157,00
	Loco in New-York	84½	84½
Roggen:	loco	129,00	128,00
	Novbr.-Dezembr.	129,00	128,20
	April-Mai	131,50	131,00
	Mai-Juni	132,00	131,50
Rüböl:	Novbr.-Dezembr.	44,80	44,80
	April-Mai	45,90	45,80
Spiritus:	loco	36,80	36,80
	Novbr.-Dezembr.	37,50	37,30
	April-Mai	38,70	38,60

Wechsel-Discont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4, für andere Effekten pp. 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 8. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco 37,50 Brf. 37,25 Geld 37,25 bez.
November 37.25 „ —,— „ —.—

„DEBET & CREDIT“ Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau. MAGDEBURG. BERLIN W. 8.
...r. 1877. Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G. A. Beyrich & Co.)
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14. 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Fertige Herren-Garderobe wie auch nach Maaß billigst. M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Am 7. d. Morgens 12½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter u. Schwester

Martha Kaufmann
geb. **Germann**
im Alter von 27 Jahren.

Die Beerdigung findet am 10. November Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus, Neu-Culmer-Vorstadt, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Verlobung meiner Tochter **Doris** mit Herrn Kaufmann **David Jacobsohn** aus Graudenz beehre mich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Thorn, im November 1886.

Wittwe Johanna Levy.

Als Verlobte empfehlen sich:
Doris Levy,
David Jacobsohn.
Thorn. **Graudenz.**

Bekanntmachung.

Das Recht zur Erhebung:
a. des **Wochenmarkt**-Standgeldes in hiesiger Stadt nach Maßgabe des bezüglichen Orts-Statuts vom 21. September 1885
b. des **Jahrmarkt**-Standgeldes nach Maßgabe des bezüglichen Tarifs
soll auf die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1890 verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 17. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor unserem Deputirten, Stadtrath Kempke, im Zimmer Nr. 25 des Rathhauses anberaumt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können gegen Einsendung von 1 M. Copialien von uns in Abschrift bezogen werden.

Bromberg, den 14. October 1886
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 über die Handelskammern scheiden mit Ende dieses Jahres aus der Handelskammer für Kreis Thorn folgende Mitglieder aus:
Herr Commerzienrath Adolph,
„ E. Dietrich,
„ A. Gieldzinski,
„ M. Schirmer.

Für die genannten Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen, der Wahltermin wird später bekannt gemacht.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom **9. bis einschl. 19. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten aus und sind Einwendungen gegen dieselbe bis einschl. **29. d. Mts.** bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, 8. November 1886.
Der Wahlkommissar
Herm. F. Schwartz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde Band I Blatt 63 auf den Namen der Wittwe **Auguste Kirchherr** geb. **Stange** und der Geschwister **Kirchher: Friedrich Wilhelm, Julius Adolph, Martha Pauline, Ernst Leopold, Max Reinhold, August Rudolph** und **Ottilie Marie** eingetragene, zu Schönwalde belegene Grundstück am

13. Jan. 1887,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,36 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,1960 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 1. November 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 665 eingetragene Firma **Marcus Klein** gelöscht.

Thorn, den 3. November 1886.
Königliches Amtsgericht.

Elegante **Herren-Garderobe** nach Maaß, liefern **Doliva & Kaminski.**

Der Ausverkauf

des **S. Weinbaum**'schen **Waarenlagers** dauert nur noch bis zum

20. November

und müssen die Bestände bis dahin noch geräumt werden.

Tuche und Buckskin.
Herren-Anzüge nach Maaß sauber und prompt.
Damen-Mäntel.
Eine Partie bessere Sachen verkaufe vollständig aus.
Bernh. Benjamin,
Breite - Strasse.

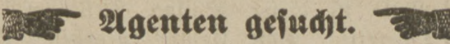
Lange's berühmte

RASIER-MESSER

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinster Hohlschliff, fertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart per Stück Francozusendung M. 3,50. **Streichriemen** (Patent) zum schärfen der Rasiermesser per Stück 2 Mk **Schärfmasse** a Dosis 50 Pfg. **Rasierseife** feinste Qualität ¼ Pfd. 40 Pfg.

Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren einen Weltruf erworben haben setzt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie zu leisten, es sei deßhalb einem Jeden die Gelegenheit geboten, sich für nur M. 3,50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann.

Ernst Lange, Stahlwaarenfabrik
Gräfrath bei Solingen.
Illustrirte Preisliste über aller Arten Messer, Gabeln, Scheeren 2c. werden auf Wunsch franco zugesandt.



Agenten gesucht.



Empfehle mein **großes Lager** von **dauerhaften, eleganten**
Damen-, Herren- & Kinderstiefeln
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Damen- u. Kinderlackstiefel schon von **7 Mark.**
Herrenzugstiefel von **9 Mk.** an.
Reparatur schnell und sauber.
Adolph Wunsch,
neben der Neustädt. Apotheke.

Mein seit 10 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Material-** und **Vorkostgeschäft** suche ich zu verkaufen. A. Gardiewska.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
von
J. Globig.
Annahme in der Wäschefabrik v. A. Kube Thorn, Neustädt. Markt 143
1 Treppe
neben dem Maurer-Amts-Hause, vis-à-vis dem Eingange der neust. evang. Kirche.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Gelegenheitskäufe.

Umständehalber sind unter den **günstigsten Bedingungen,** verschiedene **ländliche Grundstücke, zum Theil** nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten **Geschäftsgegend,** in welchen **Geschäfte** mit dem **besten Erfolg** betrieben werden, zu verkaufen. Ebenso ist in der **besten Geschäftsgegend Brombergs 1 Haus** mit **2 Läden** zu verkaufen. Das Nähere im **Lotteriecomptoir** von
M. Lichtenstein. Schülerstr. 412.

Münchener
Löwenbräu
täglich frisch vom Faß
empfiehlt
Baumgart's Restaurant.

Neue Ladung
Culmbacher Export-Bier
ist eingetroffen,
p. Glas 0,4 Lit. 20 Pf.
Braunsberger Bier,
à Glas 0,4 Lit. 15 Pf.
empfiehlt
B. Zeidler.
Außerdem sämmtliche hiesigen u. auswärtigen Biere in Gebinden und Flaschen



Ein Damen-Reitpferd, Falbstute, 4 ", siebenjährig, sehr vornehmes Exterieur und angenehme Gänge, ist zu verkaufen, ebenso eine
Rappstute
für nicht zu schweres Gewicht, sechsjährig, 4 Zoll. Preis je 800 Mark
Palm, Bereiter, Thorn.

Frankfurt a. Oder.
Hotel zum „Goldnen Adler“
Besitzer **B. Stantke**
(früher in Bromberg, Patzer's Etablissement)
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Die beliebten **Bulgaren-Baschlick's** in ganz neuer Form, sowie alle modernen **Putzartikel, garnirte u. ungarnirte Hüte, Plüsche, Bänder, Plüsch- u. Chenille-Tücher** 2c. empfehle zu **sehr** niedrigen Preisen. Auch wird bei mir jede **Putzarbeit** modern u. pünktlich ausgeführt.
Amalie Grünberg, Schuhmacherst 354

Kinder-Kleider
werden **modern** und **geschmackvoll** gearbeitet. Schuhmacherstr. 350, 1 Tr rechts

Billard-Tuch, bestes, a Bezug 20—30 Mk., Proben frei, liefert
H. Martini, Schwiebus.

Singer'sche Nähmaschinen verkaufe ich zum **Fabrikpreis,** ebenso halte ich wieder das gute **Maschinenöl** auf Lager.
Robert Scheckel, Schlossermeister, Mocker.

Veilchen-Abfall-Seife
Rosen-Abfall-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Ad. Majer.**

Mit Genehmigung S. M. des Kaisers.
Deutsche
Rothe Kreuz-Loose
à 5 M. u. 30 Pf. f. Liste und Porto.
Nur Geldgewinne ohne Abzug: **150,000 Mark,** 75,000, 30,000, 20,000, 5 à 10,000, 10 à 5000, 50 à 1000 M. 2c.
Ziehung: **22. u. 23. Novbr. d. J.**
E. Calmann, Bankgeschäft **Hamburg.**

Fette Schweine
habe in **Dorf Birglau** zu verkaufen.
L. Danielowski, Thorn.

Zwei eiserne transportable
Kochheerde
sind sofort zu verkaufen bei
L. Simonsohn, Baderstraße.

50 tücht. Maurer
bei **hohem Lohn** sofort gesucht.
Directionsgebäude Bromberg.

Einen Gesellen auf Steinmeißel und 2 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermstr.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten beim Bäckermeister
C. Seibicke, Baderstraße 58

Ein Lehrling
per sofort gesucht.
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Ein junges anständiges Mädchen wird zum sofortigen Antritt in der Bahnhofs-Restauration gesucht.

Für mein **Speditionsgeschäft** suche ich zum **sofortigen Antritt**
1 Lehrling
mit **guter Schulbildung.**
Rudolf Asch.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ein Mädchen bei Kinder für den ganzen Tag gesucht. Araberstr. 120, 3 Tr.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen nimmt an **Apolonia Czywinska,** Coppernicusstr. 170, 3 Tr. Auch werden daselbst elegante sowie einfache **Toiletten** nach der **neuesten Mode** zu **billigen Preisen** angefertigt.

1 Wirthschafterin,
1 Küchenmädchen
auf ein **Gut,** wird gesucht. Das Nähere **Schülerstraße 412, part.**

Für ein achtbares, junges Mädchen wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau für Stadt oder Land zum **1. Januar gesucht.** Gefl. Off W. Z. i. d. Exped d. Z.

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

1 gut m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

1 mö. Z. u. Kab. z v. part. Ger.-Str. 122/23

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181

1 m. Z. sof. z. verm. S. Grollmann, Juwel.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

1 möbl. Zim. für 1—2 Herren mit od ohne Pension part. z. verm. Windstr. 164.

1 möbl. Zim. u. Kabinet mit auch ohne Burschengelaß. Heiligegeiststr. 201/3. part.

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen. Schülerstr. 410, 1 Tr.

Ein gut möbl. Part.-Zim. ist Neust. Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

Kl. Z. m. Bett bill. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

Ein möbl. Z. für 1 oder 2 Herren v. sofort zu vermiethen. Gerechtestr. 122 3 Trp.

Erste Etage, 5 Zimmer nebst allem Zubehör, **ganz renovirt, sofort** zu vermiethen.
Carl Brunk.

Porter, gut, flaschenreif von Barclay Perkins & Co, London, 9 Flaschen **3 Mk** **E. Szyminski.**

1 gut m. Z. für 1 od. 2 Herren m. a. o. Bek v. gl. z. v. Gr. Gerberstr. 287.

Die von Herrn **Gabali** bewohnte 3 Etage, Johannisstr. Nr. 101 ist von **sofort** zu verm Auskunft ertheilt Herr
C. Neuber, Baderstr. 56.

Stube und Alkoven nebst Zubehör von sofort zu verm. **W. Goetze,** Butterstr. 146.

Brite-Str. 443 ist eine **neu renovirte. Wohnung** zu verm. **Th. Ruckardt.**

2 kleine Wohnungen sofort zu vermiethen Kl. Gerberstr. 71.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Seglerstraße 105.

Die Beletage, renovirt 5 Zimmer 2c. und eine große Parterre-Wohnung, welche sich zu jedem Geschäft eignet, auch Pferdeställe, sind von sofort zu vermiethen Altthornerstraße 233.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller
zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Gut gebrannte Mauersteine billigst in **Grembocżyn** bei **S. Bry.**

Ein möbl. Zimmer per sofort zu vermiethen. Elisabethstr. 267 III.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 9. November
Benefiz
f. Hr. **Ottomar Zimmermann.**
Don Cesar.
Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect, betr. eine wöchentlich einmal erscheinende, reich illustrirte Gartenzeitschrift „Der praktische Rathgeber im Obst- u. Gartenbau“, bei, die zu dem billigen Preise von einer Mark vierteljährlich durch die Post wie durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. (827.)

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Illustrations-Proben aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau.



Mistbeetkasten mit Vorrichtung zum Beschatten.

Praktische Gießkanne.

Ein zu tief gepflanzter Obstbaum.

Ein richtig gepflanzter Obstbaum.

Illustrationen zu einem Artikel „Obstbäumchen in Kordonform“.

Kohlhernie.
(Eine Krankheit des Kohls.)

Beschnittenes Tomaten-Spalier.

Rosensteckling.

Veredelung von Rosen
unter Glas.

Jeder, welcher einen Garten hat,

sei es, daß er denselben zu seinem Nutzen oder zu seinem Vergnügen bearbeitet oder bearbeiten läßt, wird doppelten Vorteil und doppelten Genuß davon haben, wenn er den **praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau** liest.

Der praktische Ratgeber (Redakteure Böttner und Mengelberg) wird seit dem 1. Januar d. J. herausgegeben und erscheint 1 bis $1\frac{1}{2}$ Bogen stark an jedem Sonntage. Er ist bestimmt, in volkstümlicher Sprache, in kurzen Artikeln, in Fragen und Antworten seine Leser zu unterrichten, wie Obst- und Gartenbau am rationellsten betrieben werden. Der fachgebildete Gärtner wird aus dem Ratgeber vieles Praktische, Neue und Wissenswerte erfahren, der Laie aber durch ihn in den Stand gesetzt werden, Gartenbau mit Vorteil zu betreiben, beide werden jedenfalls stetige Anregung zu immer neuen Verbesserungen und Versuchen bekommen.

Der Erfolg des Ratgebers war bisher schon ein großer: die ersten Autoritäten — Praktiker und Theoretiker — arbeiten an dem Ratgeber mit; wie sehr er es aber verstanden, sich die Gartenbautreibenden zu Freunden zu machen, davon zeugt am besten der Umstand, daß er nach halbjährigem Bestehen

mit 6000 Abonnenten

die verbreitetste Garten-Zeitschrift Deutschlands geworden.

Ermutigt durch diesen Erfolg, beschloß die Verlagshandlung, weiter zu gehen:

der Ratgeber erscheint jetzt illustriert!

Es hatte sich die Notwendigkeit dazu bald herausgestellt: Obstsorten, Geräte, schwierigere Verrichtungen im Garten, wie Pflanzen, Okulieren, Beschneiden 2c. lassen sich schwer beschreiben, leicht verständlich abbilden. Umstehend einige Proben von Abbildungen!

Um dem praktischen Ratgeber möglichste Verbreitung zu geben und ihn zu einem deutschen Volksblatte zu machen, ist der Preis desselben auf das allerniedrigste festgesetzt:

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich eine Mark

und kann der Ratgeber dafür von jeder Postanstalt abgeholt oder durch jede Buchhandlung bezogen werden; soll er durch den Briefträger in das Haus gebracht werden, sind hierfür 15 Pf. vierteljährlich extra zu zahlen.

Probenummern versendet gern gratis und franco die Verlagsbuchhandlung **Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. Oder.**

Die seit Beginn des laufenden Quartals erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert.

Hiermit bestelle ich bei der Postanstalt zu ....

bei der Buchhandlung .... in ....

den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau

pro Quartal 1886, Preis vierteljährl. 1 Mk., durch den Briefträger in das Haus bestellt 1,15 Mk.

Name ....

Wohnort ....

Stand ....

Avis. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 4332, — in **Bayern** unter Abt. II. Nr. 2176 a., — in **Oesterreich-Ungarn** II. Nachtrag Nr. 2004 a. und beträgt daselbst der vierteljährliche Pränumerationspreis 75 Kreuzer, mit Zustellung in das Haus 82 Kreuzer, — in der **Schweiz** (Verfügung der Oberpostdirektion zu Bern Nr. 43 vom 4. März) beträgt der Abonnementspreis 2,10 Fr. pro Vierteljahr.

Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.